Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 92 (1947)

Heft: 33

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, August 1947, Nr. 4

Autor: Klauser, Walter / E.W. / R.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

AUGUST 1947 — 13. JAHRGANG, NR. 4

Jugendbuch-Preis 1947

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat auf Antrag der Jugendschriftenkommission beschlossen, mit dem diesjährigen Jugendbuch-Preis des SLV, dem sich der Schweizerische Lehrerinnenverein anschliesst,

Adolf Haller

für sein Gesamtschaffen auszuzeichnen.

Adolf Haller

Die Muse hat dem aargauischen Bezirkslehrer Adolf Haller in Turgi immer wieder ihre Gunst zugewandt, so dass er neben strenger Schularbeit sich schriftstellerisch betätigen konnte. Man findet, wenn man sein Werk rein äusserlich, der Zahl nach, ins Auge fasst: einen historischen Roman, zwei dichterisch gestaltete Lebensbilder, fünf eigentliche Jugendbücher, viele Kinderszenen, Spiele für alt und jung, Beiträge in Zeitschriften und im SJW.

Doch wir haben ja nicht nach der Anzahl zu entscheiden, sondern nach dem *Gehalt*. Da dürfen wir feststellen, dass sich in Hallers Schrifttum Bücher befinden, die weit über den Durchschnitt hinausragen. Und wenn wir die Ernte durchgehen, können wir die erfreuliche Feststellung machen, dass Hallers Werk in sprachlicher, psychologischer und dichterischer Hinsicht gewachsen ist.

Ende der zwanziger Jahre erschien «*Der Sturz ins Leben*», Geschichten aus Jugendland, im Verlag Sauerländer, dem der Verfasser mit wenig Ausnahmen treu geblieben ist. Haller gestaltet in seinem ersten Buch Kindererlebnisse, Geschichten, die einen gewandten Erzähler und feinfühlenden Psychologen verraten. Die Kinder sind teils von einem Helferwillen beseelt, teils wollen sie — weil sie in der Schule nicht die ersten sind — durch ihre «Taten» Minderwertigkeiten bekämpfen. Beglückend ist die verständnisvolle Güte, mit der die Taten der jugendlichen Unternehmer beurteilt und zu einem wertvollen Baustein für deren Entwicklung gewertet werden.

1933 folgte «*Kamerad Köbi*». Ein verwahrloster Stadtbub muss verkostgeldet werden. Er kommt in schlechte Umwelt. Nach Irrungen und Verfehlungen findet Köbi in einem Arbeitslager Jugendlicher richtige Kameraden. Mit deren Hilfe gesundet er und kann er wieder gutmachen, was er sich und der Allgemeinheit an Schaden zugefügt hatte. — Albert Fischli widmete dem Buch in der SLZ Worte der Anerkennung, indem er schrieb: «Wirklichkeitstreue und spannende Abenteuerlichkeit sind in ihm in selten harmonischer Weise vereinigt.... Die Sprache ist einfach und hat Erdgeruch.»

1936 «*Ein Mädchen wagt sich in die Welt.*» Dieses Jungmädchenbuch ist dem Verfasser wohl deshalb nicht ganz geglückt, weil dem Schriftsteller als Mann die Psyche des jungen Mädchens doch zu wenig vertraut war. Immerhin schrieb Paul Gessler im «Jugendbuch» 1936/6: «Die Handlung und die verschiedenen Typen der Jungen sind mit liebendem Verständnis für die Jugend und mit viel gütigem Humor erfunden.» Doch musste er feststellen, dass das wohl als Gegenstück zu «Kamerad Köbi» gedachte Buch das erste «an Kraft und Lebensnähe nicht erreicht».

Zwei Jahre später (1938) treffen wir «*Im Aargäu sind zwei Liebi*», ein Volksliederspiel aus der Zeit Napoleons. Zu Volksliedern, Neck- und Scherzversen hat Haller einen glücklichen Rahmen geschrieben. Das Spiel mit der Musik von Robert Blum hat auf Zuhörer und Zuschauer eine tiefe Wirkung ausgeübt.

1941 erschien: «*Freiheit, die ich meine*», das Lebensabenteuer des Musikers und Freiheitskämpfers Daniel Elster. Zum erstenmal wandte sich hier Haller einem historischen Stoff zu, und die Art, wie er das Leben eines Feuergeistes und die politischen und kulturellen Hintergründe schildert, erregt unsere stärkste Anteilnahme. Hans Cornioley hat denn auch im «Jugendbuch» das Werk als wohlgelungene Leistung gepriesen. In «Freiheit, die ich meine» zeigt sich uns der Dichter Haller.

Dieser, als Gestalter und Sprachmeister, tritt uns auch ein Jahr später wieder entgegen in «*Heini von Uri*». Alle, die dieses prächtige Jugendbuch gelesen haben, werden mit Frau Meyer-Hasenfratz einig gehen, die im «Jugendbuch» 1942/6 schrieb: «Diese geschichtliche Erzählung dürfen wir ruhig einen Volltreffer nennen». Man weiss nicht, was an diesem Buche mehr bewundert werden muss: die Schilderung der historischen Ereignisse und Gegebenheiten, der äusseren sowohl als der kulturellen, oder die Entwicklung Heinis vom ahnungslosen Dorfbuben bis zum Vertrauten Herzog Leopolds, vom Gefährten des Schultheissen-Töchterleins bis zu deren Herzensfreund. — Die Bestimmungen des Reglementes über den Jugendbuchpreis erlaubten es 1943, bei der ersten Verabfolgung des Preises, nicht, Haller auszuzeichnen, weil er damals Mitglied unserer Kommission war. Ohne diese Einschränkung wäre zweifellos sein «Heini von Uri» ausgezeichnet worden.

Zwei Jahre später schuf Haller seinen «*Heiri Wunderli von Torlikon*», eine Pestalozzi-Biographie in dichterischer Gestalt, die von vielen geschätzt wird. Meines Erachtens leidet das Buch darunter, dass Pestalozzi sein Leben rückblickend, mit den Worten aus seinen Werken — und daher in nicht immer leichtfasslicher Weise — selbst erzählt, und dass neben der Haupthandlung die Geschichte Ludis, eines Zöglings, einhergeht, so dass die Gefahr besteht, dass die Leser die

Hauptsache übergehen und sich mehr an die Nebenhandlung halten werden.

Als man sich anschickte, mit Cortis Plänen zum Pestalozzidorf ernst zu machen, schrieb Haller ein Spiel «*Das Pestalozzidorf*», das Cortis Plan mit Zügen aus Pestalozzis Wirken in schönster Weise verbindet. Das Spiel hat Zuschauer und Spieler ergriffen.

In diesem Zusammenhang dürfen auch Hallers übrige Bemühungen, dem Volk Pestalozzi vertraut zu machen, erwähnt werden. Haller hat Pestalozzis Fabeln herausgegeben, hat Aphorismen von Pestalozzi gesammelt und hat — auch in seiner Eigenschaft als Beauftragter der Gruppe Heer und Haus während der Mobilisationszeit — zahlreiche Vorträge über Pestalozzi gehalten.

Unter den Lebensbildern, die der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen herausgibt, steht, was die Grösse der Gestaltung und die sprachlich-künstlerische Form betrifft, Hallers Biographie von *Albrecht v. Haller* obenan. Das ist eine Lebensbeschreibung, die jedermann mit grossem Interesse und Gewinn lesen wird.

Neben dem «Heini von Uri» darf der Roman «*Königsfelden*» als die Krönung der Arbeit Hallers angesehen werden. In der Form eines Tagebuches der Jutta von Tegerfelden zaubert Haller Leute, Zeit und Umstände, die zum Mord an König Albrecht führten, vor unser Auge. Die mitschuldige Jutta, die bei ihrem Eintritt ins Kloster nur den einen Gedanken kannte: Rache am Hause Oesterreich, reift zur stillen Büsserin. Das sprachlich sorgfältig geschriebene Werk stellt eine künstlerische Leistung dar. Liebe und Hass, Freude und Leid, Lust und Pein des Menschenherzens und Höhe und Tiefe menschlichen Daseins lernt der Leser in diesem Buche kennen.

Es erübrigt sich, näher auf die kleineren Arbeiten Hallers einzutreten, die in der Jugendbornsammlung, im SJW und in Zeitschriften zerstreut liegen. Aber sie helfen mit, das Bild zu runden, das wir von Haller erhalten. Sein Schrifttum darf sich sehen lassen. Ein Schriftsteller, der mit dichterischer Begabung gestaltet, ein Sprachmeister, der die Sprache achtet und pflegt, ein Pädagoge, der mit Verständnis den Regungen der menschlichen Seele nachgeht und der sich bewusst ist, dass er die Leser zu sich hinaufziehen muss: so steht Adolf Haller vor uns. *Kl.*

Aufbauarbeit in Oesterreich

Nach dem ersten Weltkrieg wurde in Oesterreich die Jugend-Rotkreuz-Zeitschrift geschaffen, die dank ihrer Gediegenheit starke Verbreitung fand und bis zur Einverleibung Oesterreichs ins «Reich» segensvoll wirkte. Man wollte die Kinder durch die Dichtung und durch Bilder aus der ganzen Welt heben und sie «durch das Morgentor des Schönen» zu den geistigen Schätzen der verschiedensten Völker führen.

Ein ähnliches Unternehmen ist vor 1½ Jahren auf privater Grundlage und in etwas einfacherer Ausstattung ins Leben gerufen worden: *Die Lesetruhe*, oder, wie die Zeitschrift sich seit September 1946 nennt: *Heimat und Welt*, Lesehefte für Schule und Haus. — Oberstufe. Verlag: Leykam, G. m. b. H., Graz. Der Redaktor, W. Winternitz, schreibt: «Die Zeitschrift verfolgt keineswegs bloss die Absicht, Unterhaltung und Belehrung zu bringen, sie sieht ihre vornehmste Aufgabe vielmehr darin, die Jugend mit dem besten Schrifttum nicht nur des eigenen Volkes, sondern auch aller anderen Völker bekannt zu machen, den geistigen Horizont zu weiten und den Gedanken der Völkerversöhnung und Völkerverbindung in Herz und Hirn des jungen Menschen einzupflanzen.»

So enthält diese Monatsschrift auf je 24 Seiten Geschichten und Gedichte von namhaften Schriftstellern der verschiedensten Länder, Texte in deutscher (gelegentlich österreichischer Mundart) und ab und zu in englischer Sprache. Leider kommen die Bilder, wenigstens was die Reproduktion grosser Kunstwerke betrifft, auf dem Papier nicht zur vollen Geltung. Die einzelnen Nummern sind meist einem einheitlichen Thema gewidmet; das Märzheft 1947 gedenkt der Schweiz.

Wir wünschen dem jungen, verheissungsvollen Unternehmen guten Erfolg. *Kl.*

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für kleine Leser

Andersen: *Die Schneekönigin.* Francke, Bern. Fr. 5.80.

Fronkje van der Meer erzählt in gedrängter, fast allzu knapper Form Andersens Märchen von der Schneekönigin. Sie hat das Bändchen mit vielen zarten und anmutigen Illustrationen geschmückt. *Wd.*

A. E. Bernard: *Dolly's und ihrer Brüder Streiche.* Francke, Bern. Kart. Fr. 4.80.

Die Bilder von dem tollen Leben junger Dackel wirken lebenswahr. Emmy Langs hochdeutsche Verse sind einfach, frisch und kindertümlich. In einer allfälligen zweiten Auflage möchten die störenden Rechtschreibefehler dann ausgemerzt sein. *E. W.*

Ernst Eschmann: *Filax und andere Geschichten.* Heinrich Majer, Basel. 93 S. Ln. geb. Fr. 4.80.

Warm und ansprechend wie ein Bildchen von Ludwig Richter ist die Welt, die Eschmann mit den vier einfachen Geschichten erstehen lässt. Sie bejahen bewusst das Gute und Edle und lassen es nicht zu, dass die Opfer, die der Hund Filax oder das kleine Anneli bringen, umsonst seien. Wohl klingt uns «Realisten» manches unwahrscheinlich; aber darum geht es ja offenbar nicht. Auch die Missgeschicke in den beiden andern Geschichten bringen kein Unheil. — Im rechten Milieu mit Wärme gelesen oder erzählt, werden Kinder Gefallen an ihnen finden und einzelne Gestalten nicht mehr so leicht vergessen. *Ba.*

Cili Ringgenberg: *Konditorei Nüssli.* Sauerländer, Aarau. 48 S. Hlw. Fr. 7.50.

Unsere Kinder kennen wohl die guten Sachen auf dem Ladentisch der Konditorei (vielleicht manche nur zu gut); Cili Ringgenberg will ihnen zeigen, was Meister, Geselle — das sonst verpönte Wort lebt hier wieder auf — und Lehrling zu arbeiten haben, bis die Süssigkeiten dort abgeholt werden können. Das Hauptgewicht legt die Verfasserin auf die Ausbildung des Lehrlings Köbi: wie er ausser seiner ersten Tätigkeit des Brotaustragens eine Arbeit nach der andern erlernt und übt, bald sogar ein eigenes Kleingebäck erfindet und schliesslich die Lehrlingsprüfung besteht und «ein richtiger Bäcker» wird. Dass ein Junge hiezu viele gute Eigenschaften haben muss, erfährt der Leser bei der Einstellung eines neuen Lehrbuben. Alles wird ganz einfach erzählt und in vielen fröhlichen schwarzen und farbigen Zeichnungen dargestellt. Hier scheint mir die Art, das Gesicht mit irgendeinem Farbfleck hervorzuheben, etwas primitiv. Zur Sprache: wieder diese Mundartausdrücke wie Päckli, Stübli; Fritzens Zimmer, nicht Fritz's; mit dem Bub*en*; mit der Post statt per Post. Vom achten Jahr an empfohlen! *R. S.*

Lili Roth-Streiff: *Peters Weihnachtstraum.* Atlantis-Verlag. 23 S. Fr. 9.60.

Man muss ihn liebhaben, den kleinen Peter, der nicht immer ganz brav gewesen ist. Mit einem Sack voll Heu macht er sich auf, das Christkind zu suchen. Dem Eselein will er den schweren Schlitten ziehen helfen. Fast geht der kleine Bub verloren. Aber das Christkind, das «vor Weihnachten den Kindern ins Herz sieht», kommt ihm zu Hilfe.

Lili Roth-Streiff erzählt gut, mit kindlichem Ernst. Sie hat reizende Illustrationen geschaffen, die sich harmonisch mit dem Text verbinden. *Wd.*

Vom 10. Jahre an

Walter Angst: *Hundert Jahre Schweizer Bahnen.* SJW Heft 256. Verlag: Schweiz. Jugendschriftenwerk, Zürich. 16 Doppelseiten. Geh. 50 Rp.

Ein vorzügliches SJW-Heft! Was unsere Kinder von der Entwicklung, der Anlage, der Leistung und Einrichtung der Schweizer Bahnen erfahren möchten (und z. T. auch wissen soll-

ten) wird hier in zahlreichen guten Bildern mit kurzem Text vorgeführt. Sicher vertieft sich noch mancher Erwachsene gern und immer wieder in das anschauliche und aufschlussreiche Heft. Schulklassen, zugreifen! *Kl.*

Hans Peter Weber: *Kleine Maler spazieren.* Atlantis-Verlag, Zürich. 4 Doppelseiten. Halbleinwand. Fr. 4.—.

Der Gedanke, ganze Ausschnitte aus der Natur mit genauen Tier- und Pflanzenzeichnungen durch die Kinder ausmalen zu lassen und auf diese Weise ihren Betätigungsdrang der Belehrung, Uebung und Unterhaltung dienstbar zu machen, ist an sich lobenswert, doch will uns die Lösung nicht ganz befriedigen. Es fehlt die Anleitung, wie die Farben zu handhaben sind, damit die grossen Vordergrundfiguren nicht im landschaftlichen Hintergrund ertrinken. Auch ist es nicht ratsam, wenig geübten Kinderhänden so grosse doppelseitige Bilder zum Ausmalen vorzulegen: wie leicht missrät ein Stück, und das wirkt entmutigend, wenn dann das ganze verdorben ist. Störend wirken die in die Bilder gesetzten, ohnehin banalen Texte. Für in Aussicht genommene weitere Bände würden wir die Aufteilung in kleinere Gruppen empfehlen. *R. F.*

Vom 13. Jahre an

Sten Bergmann: *Eine Welt voll Glück.* Erlebnisse mit Tieren. (Aus dem Schwedischen übersetzt.) Verlag: Albert Müller, Rüschlikon. 149 S. Fr. 14.—.

In 26 Kapiteln berichtet der Verfasser, Zoologe und Reiseschriftsteller, von seinen in Schweden gefangengehaltenenen Tieren, vor allem von Vögeln, aber auch von Tiererlebnissen auf Korea, in Kamtschatka und auf den Kurilen, vom Zobel, dem Seeotter, vom Luchs, den Seelöwen und Flughörnchen. Bergmann erzählt sachlich, einfach, ja höchst einfach, und deshalb vielleicht so glaubwürdig. Dass er seine Geschöpfe über alles liebt, sagt er nirgends mit Worten, und doch ist der Leser überzeugt, dass es so ist. Bergmann ist ein ganz feiner Beobachter, ein beharrlicher Beobachter, und viele wertvolle Einzelheiten aus dem Leben seiner Schützlinge hat er erlauscht.

Ich habe schon sehr viele Tierbücher gelesen, aber schon lange keines mehr, das mich so angesprochen hat wie das vorliegende. Es vermittelt viel neues Wissen, es regt zum eignen Beobachten ungemein an, es bewahrt eine wohltuende kühle Sachlichkeit, es ersetzt nicht einen Mangel an Sachkenntnis durch Rührseligkeit und sprachlichen Schwulst wie so viele «dichterische» Tierbücher. Seine Vorzüge schützen es, jemals ein populäres Buch zu werden. *E. W.*

Joh. Peter Hebel: *Schatzkästlein.* Amerbach-Verlag, Basel. Fr. 10.50.

Die Erzählungen des Schatzkästleins bedürfen keiner besonderen Empfehlung. Sie gehören in ihrer natürlichen Herzlichkeit und der lebendigen, gewinnenden Sprache zum Allgemeingut des einfachen Volkes und der Gebildeten. Was Goethe von den Alemannischen Gedichten gesagt hat, gilt grösstenteils auch für diese Erzählungen: «Er (Hebel) verbauert auf die naivste, anmutigste Weise durchaus das Universum». Die 64 Holzschnitte des Künstlers J. A. Hagmann sind aus der gleichen Empfindungswelt heraus geschaffen und spiegeln in bunter Mannigfaltigkeit die an Einzelheiten so reiche Welt Hebels. Humor und Besinnlichkeit, Bewegtheit und Intimität bewegen sich geradezu in Person in dem von Hochgiebeln und Türmchen begrenzten Raum. Kurz, ein in Ausstattung und Inhalt empfehlenswertes Bändchen. *Ha.*

Kathrene Pinkerton: *Weiter nordwärts.* Erlebnisse im kanadischen Busch. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Renate Hertenstein. Verlag: Albert Müller, Rüschlikon. 194 S. Geh. Fr. 7.—. Geb. Fr. 10.—.

Das Buch führt, wie der Titel sagt, vom Schauplatz der beiden vorausgehenden erfolgreichen Jugendbücher «Am Silbersee» und «Auf der Fuchsinsel» weg. Ueber Seen und Flüsse und durch endlose, unberührte Wälder geht die Fahrt, den jungen Helden (es sind die beiden Jackman-Kinder und zwei zufällig angetroffene Buben) eine rechte Bewährungsprobe für Muskeln und Charakter. Die tragende Kraft geht von Hugo, dem wortkargen, trefflichen Beobachter und Kenner der Verhältnisse aus. Er erzieht die Jungen und kann sie am Ende der Reise mit Stolz für erwachsen erklären. Diese Gestalt vermag Jugendliche zu begeistern. Doch zeigt sich auch in Hugo die eigenartige, nicht immer befriedigende Mischung von Naturverbundenheit und oberflächlicher Zivilisation: so vergnügt er sich das ganze Jahr damit, Kataloge von Versandgeschäften zu studieren. Es will einem überhaupt scheinen, dass unter der Erweiterung des «Aktionsradius» die Anschaulichkeit und Lebendigkeit gelitten habe und an ihre Stelle eine stärker betonte, bisweilen in ihrer Romantik überspitzte Handlung getreten sei. Schon der Zweck der Fahrt nach dem Norden befriedigt nicht ganz. Sie gehen auf den Spuren der Goldsucher. Und was dann bei der Goldmine geschieht, ist weder realistisch noch psychologisch überzeugend: Zwei heranwachsende Burschen überwältigen vom Wasser aus angreifend die beiden Räuber, schiessen dem einen die zum Schlage bereite Schaufel aus der Hand usw., und am Ende sind die rohen Gesellen, vor Angst schlotternd, froh, ungeschoren weiterziehen zu können ... Die Sprache ist im ganzen gut und flüssig, doch besteht eine Neigung zu Uebertreibungen und Klischees. — Trotz der Mängel, auf die hingewiesen werden musste, kann das Buch den vielen begeisterten Lesern der beiden früheren Bände mit gutem Gewissen empfohlen werden; Sinn und Absicht sind gut: Nur das Leben kann wertvolle Menschen bilden. *Ha.*

Alfred Siegfried: *Das glückliche Jahr.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 143 S. F. 7.80.

Im Mittelpunkt dieser Pfadfindergeschichte steht der Tessiner Knabe Rico, der durch seine intelligente und frische Art bald die Sympathien von Kameraden und Erwachsenen gewinnt. — Im übrigen werden die Erlebnisse einer katholischen Pfadfindergruppe schlicht und sauber erzählt. Es sind Buben, die ausziehen zu Spiel und Uebung und dabei gelegentlich aus Unbesonnenheit Abenteuer erleben. Sie sind aber auch männlich harten, verständnisvollen Belehrungen von Vätern und Lehrern zugänglich. Die anspruchslose Erzählung ist von Günther Schärer mit bescheidenen Illustrationen versehen worden. *Wi. K.*

Lisa Tetzner: *Als ich wiederkam.* Verlag: Sauerländer, Aarau. 151 S. Geb. Fr. 5.50.

Es handelt sich um eine (unabhängige) Fortsetzung des Bandes «Erwin kommt nach Schweden». Der Fünfzehnjährige schlägt sich durch zu den Freiheitskämpfern nach England. Bei der Invasion gefangengenommen, flüchtet er und erlebt seine zerstörte Jugendheimat mit ihrer geistigen Not, ihrem seelischen Elend. Er begegnet auch reichlich Spuren menschlicher Grösse, Lichtblicken, die seinen unbeirrten Glauben an das Gute stützen. — Eines wird ihm klar, schwerer als der Sieg der Waffen, bleibt die Wende der Herzen.

Lisa Tetzner bleibt auch hier die geborene Erzählerin, fesselt und bannt mit ihrem eigenwilligen Stil, wie den etwas reichlich schicksalshaften Wendungen all des Geschehens. — Wirklich, Erlebnisse und Abenteuer, eine Odyssee der Jugend, wie der Untertitel lautet, ein Zeitbild in Tagebuchform, das die Augen öffnen möchte.

Ans Herz greifen unter anderem die fein eingewobenen Liebesmotive, z. B. der Heldin Eva. Auch sie halten in Spannung und es fragt sich, ob gerade diese dazu verführen könnte, das Ganze nur zu «überfliegen», was nicht des Buches Bestimmung wäre.

Die zarten Liebesmotive setzen eine Erlebnisgrundlage voraus, die erst Fünfzehnjährigen zuzumuten ist. *Ed. Sch.*

Paul Vetterli: *Wiege und Welt von Tierkindern.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. 263 S. Fr. 12.50.

Vetterlis neues Tierbuch führt den Leser an einen Adlerhorst, vor den Bau einer Füchsin mit ihren Jungen, ins Ried, wo eine Stockente ihre Eier bebrütet und die Entlein hochzieht, und schildert die Abenteuer eines Schmugglers im Gebiet des Gran Paradiso im Aostatal, der junges Steinwild raubt und in die Schweiz schmuggelt.

Der Verfasser, ein erfahrener Naturbeobachter und Jäger, kann aus einer Unmenge intimster Naturerkenntnisse gestalten und verfügt dazu über eine starke dichterische Einfühlungsgabe. Dabei sagt er uns alles, was ihm am Herzen liegt, so schlicht, es wirkt das meiste so selbstverständlich und ursprünglich, als würde die Mutter Natur selber uns ihre Geheimnisse anvertrauen.

Vetterli verfolgt mit seinen Schilderungen naturschützlerische Absichten. Er belehrt uns unauffällig, zwanglos, aber um so eindrücklicher, und erreicht so seinen Zweck aufs schönste. Die zahlreichen Federzeichnungen von Viktor Dulla, die das Werk bereichern, sind ungleichwertig, zeugen aber von einer scharfen Beobachtungsgabe. *E. W.*

Vom 16. Jahre an

Samuel Braun: *Schiffahrten.* Verlag: Ernst Reinhardt, Basel. 160 S. Geb.

Der Verlag gibt die Reisefahrten des 1590 geborenen Basler Wundarztes Samuel Braun in Faksimile heraus. Ein Wagnis, aber ein geglücktes! Es geht ein eigener Reiz der Frische und unmittelbarer Anschaulichkeit von diesem sachlich erzählten Büchlein aus. In fünf Reiseberichten führt uns der junge Basler an die Küste von Guinea und ins östliche Mittelmeer. Mit steigendem Interesse liest sich der geographisch und ge-

schichtlich Interessierte hinein in die Schilderung der Negervölker oder in die dramatisch bewegten Zeiten des frischfröhlichen Kaper-Krieges der ersten Kolonialmächte Spanien, Portugal, Holland und der Türkei. — Trotz aller Sachlichkeit — der wissenschaftlicher Wert zukommt — wirkt die Lektüre nach der Ueberwindung der ersten paar Seiten nie ermüdend, dank der sympathischen und abwechslungsvollen Beobachtungsweise. Die Sprache des Basler Schiffsarztes führt ausserdem zu allerlei erfrischenden Entdeckungen über Bedeutungswandel von Wörtern. Die Faksimile-Ausgabe setzt allerdings geduldige Leser voraus. *Wi. K.*

Magdalena Haffter: *Das Zürcher Spyl vom rychen Mann und armen Lazarus.* Reihe schweizerischer Volksspiele, Heft 18. Verlag Tschudy, Glarus. Broschiert.

Die von Fridolin Hefti, Georg Thürer und K. G. Kachler geschaffene Reihe schweizerischer Volksspiele wird erweitert. Das «alte Zürcher Spyl», entstanden am Anfang des 16. Jahrhunderts und anonym überliefert, gehört zu den köstlichsten der Reihe. Darin lebt echte Volksnaivität, Volkswitz und Weisheit und ein unzerstörbarer Sinn für Gerechtigkeit. Es ist der Geist des Evangeliums, der dieses Spiel unsterblich macht. *O. B.*

Adolf Koelsch: *Greif nur hinein . . .* Verlag: Alb. Müller, Rüschlikon. 212 S. Geb. Fr. 10.—.

Erlebnisse, Beobachtungen und Betrachtungen aus der Tier- und Pflanzenwelt, sprachlich vollendet gestaltet, wissenschaftlich einwandfrei. Die lebendig, anregend und unterhaltend geschriebenen Skizzen nehmen den Leser gefangen und hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck. Nach Stil und Inhalt sind sie auf einen reifen Leser, vor allem auf Erwachsene abgestimmt. *H. S.*

Turgenjew: *Gedichte in Prosa.* Verlag Rascher, Zürich. 120 S. Fr. 3.80.

Was der russische Dichter wenige Jahre vor seinem Tode auf losen Blättern aufzeichnete, ist tiefste Weisheit, geboren aus liebevoller und doch vorurteilsfreier Beobachtung der Natur und ihrer Geschöpfe. Manche der «Gedichte» sind in ihrem ergreifenden Inhalt und dem fast biblisch anmutenden Stil kleine Kunstwerke von unübertrefflicher Wirkung und Schönheit. (Der Bettler. Christus. Die Kohlsuppe u. a.) Wie die ihnen verwandten Fabeln wenden sie sich vorwiegend an reife, empfindsame Menschen und lassen kein hastiges Lesen zu. Die Uebersetzung ist stilistisch ein Meisterwerk. Leider fehlt ein Inhaltsverzeichnis. (Oder soll das eine beabsichtigte Geduldsprobe sein?) *Ha.*

Hans Zulliger: *Die sieben Geschichten vom schlauen Balz.* Verlag: Francke, Bern. 141 S. Fr. 6.50.

Balthasar oder kurz Balz Gnaegy, von Beruf Schneidermeister, ist ein Dorforiginal nach altem Schrot und Korn. Er hegt bewusst seine Eigenart, schlauer zu sein als gewöhnliche Sterbliche. Einfalt, Schrulligkeit und gesuchte Witzigkeit zwingen ihn zu Schnurren und Streichen, wobei er meistens selber das Opfer ist. Doch ein unverwüstlicher Lebenswillen, gepaart mit einer starken Dosis Unverfrorenheit, schenkt ihm immer wieder neuen Lebensmut und lässt ihn über die erlittenen Schlappen hinwegsehen. Zulliger erzählt seine vergnüglichen Geschichten in gepflegter, flüssiger Sprache. *E. W.*

Abgelehnt werden:

Eduard Stäuble: *Das Dreifragen-Spiel.* Ein Spiel vom rechten Leben. Reihe schweizerischer Volksspiele Nr. 18. Verlag: Tschudi, Glarus. 62 S. Geh.

Dem Laienspiel liegt die Legende «Drei Fragen» von Leo Tolstoi zugrunde. Wer diese kennt und liebgewonnen hat, wird ihre Dramatisierung nur ablehnen können, wenigstens die von Ed. Stäuble. Warum?

Der Verfasser hat ihren Gehalt gedanklich zum Teil so eigenwillig interpretiert, sogar entwürdigt, dass der Vergleich mit der Prosafassung nur für diese spricht. *E. W.*

Elsa Steinmann: *Franzli zieht den Sorgenkarren.* Stern-Reihe 26. Evangelischer Verlag, Zollikon. 78 S. Fr. 1.90.

Bescheidener wäre schon «Franzli zieht *am* Sorgenkarren», denn die Geschichte selber behauptet immerhin nicht, der Tausendsassa von Gärtnersbub habe allein die Sorgen vertrieben. Der Sohn des im Tessin neu zugezogenen deutschschweizerischen Gärtners nimmt die Idee auf, in den Hotels von Lugano die Erzeugnisse des väterlichen Gartens anzubieten, und postwendend geht es besser. Das tessinische Milieu und die Familienstimmung sind sympathisch wiedergegeben. Im ganzen aber sind das Thema und seine Durchführung ohne Eigenart, überaus brav. («Unwillkürlich faltete Franzli die Hände und betete: ‚Lieber Gott, mach doch, dass ein Hotel des Vaters Gemüse kauft. Mach, dass die Sorgen fortgehen . . .'» Der Liebe Gott als Gemüsevermittler in Lugano . . .) Wie oft haben wir das schon gelesen! Als eine Entgleisung möchte ich dies bezeichnen: «Und Deutschschweizer sind's! Das sieht man der Ware richtig an!» (S. 55). «Und man sehe es dem Salat an, dass wir Deutschschweizer seien» (S. 60). Gehört solche Ueberheblichkeit in ein Jugendbuch? *Cy.*

Die Vorträge, die dem Jugendschriften-Kurs vom Sommer 1946 in Brunnen zugrunde lagen, sind in leicht gekürzter Form als Heft 26 der Reihe Schriften des Schweiz. Lehrervereins erschienen:

Jugendschriften-Fragen

Diese Sammlung von Aufsätzen bildet eine gute Einführung in das Jugendschrifttum und verdient von allen beachtet zu werden, die sich mit der Jugend und deren Lesestoff beschäftigen.

Das Heft, 72 Seiten, kostet Fr. 2.—. Bezug durch das Sekretariat des SLV, Beckenhof, Zürich.

Opal Wheeler: *Ludwig van Beethoven.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. 121 S. Geb. Fr. 8.50.

Es wäre nichts einzuwenden gegen den Versuch, das Leben grosser Künstler den Kindern nahezubringen. Es liessen sich auch schöne Beispiele geglückter Versuche aufzählen. Diese aus dem Amerikanischen stammende Darstellung von Beethovens Leben muss als missraten abgelehnt werden. Hier wird nicht das Kind zur Ahnung ungewöhnlicher Grösse geführt, sondern der grosse Komponist versüsslicht, verkindelt, verkitscht. Belanglosigkeiten werden mit wichtigem Kunterbunt durcheinandergerührt, und bei genauerem Kontrollieren zeigen sich seltsame «dichterische Freiheiten». Die Bauern in der Umgebung von Bonn «hatten lange vor Sonnenaufgang ihre Hütten in den Bergen verlassen und waren den ganzen langen Weg über die steilen Bergpässe gekommen» (55). «Er arbeitete jetzt an seiner siebenten und achten Symphonie und fand Ruhe und Glück in seiner Musik. Als er allein durch die ruhige Landschaft wanderte, die er so liebte, fiel ihm eine entzückende Komposition ein. Er setzte sich in einer blühenden Wiese nieder und schrieb dieses reizende Menuett. Nicht wahr, es hat eine wunderschöne Melodie?» (109). Dann steht (übrigens bloss ein Bruchstück, wie bei fast allen andern Notenbeispielen, die zudem für Kinder im angenommenen Lesealter in der Regel zu schwer sind), also der Anfang des Menuetts aus dem Septett op. 20. Es entstand spätestens 1799, die 7. und 8. Sinfonie frühestens 1811. Das Buch erzählt auch, Beethoven habe seine neunte Sinfonie selber dirigiert (obwohl es die Taubheit erwähnt hat), und das stimmt wieder nicht: 1822 letztes Dirigieren, 1824 Uraufführung der neunten, wobei Beethoven im Orchester stand (Riezler 53, 55).

Das Buch ist bei aller Anerkennung seiner Ausstattung und der guten Absicht abzulehnen. *Cy.*

Jörg Zoller: *Auf der Spur des gelben Marders.* Rex-Verlag, Luzern. 210 S. Brosch. Fr. 7.50; geb. Fr. 8.50.

Mit äusserer Aufmachung, Titel und Inhalt will das Buch gegen die Schundliteratur der billigen Detektiv-Reisser auftreten. Dabei begibt es sich aber selber auf einen gefährlichen Boden. Es genügt nicht, einen Schauer-Roman auf kirchliche Grundlage zu stellen, die Jungwacht, das Weihwasser, den Rosenkranz und das Kreuzeszeichen zu erwähnen und gelegentlich einige moralische Lehren einzuflechten, um das Prädikat «empfehlenswerte Jugendliteratur» zu verdienen.

Die Handlung besteht aus einer Anhäufung von zum Teil unmöglichen Abenteuern zweier Buben, die auf eigene Faust die Fahndung gegen vermeintliche Verbrecher aufnehmen. Die Sprache gefällt sich oft in burschikosen Ausdrücken, die nicht selten eigentliche Derb- und Platthheiten enthalten. Ich zweifle nicht, dass 10- bis 15jährige Leser das Buch «glatt und rassig» finden werden; aber als verantwortlicher Leiter einer Jugendbibliothek darf man es nicht empfehlen. *-ti.*

«Das Jugendbuch». Schriftleitung: **Dr. Walter Klauser,** Lehrer, Susenbergstrasse 181, Zürich 6